

## II D 07 Ökumenische Gottesdienste

Alfred Ehrensperger

*Gemeinsames Feiern ist ein Grundanliegen christlicher Gemeinschaft über Konfessionsgrenzen hinweg, es findet vielerorts regelmäßig oder bei besonderen Gelegenheiten statt. Haupthindernisse sind die aus römisch-katholischer kirchenamtlicher Sicht nicht mögliche Abendmahlungsgemeinschaft und das unterschiedliche Verständnis des Wortgottesdienstes. Wesenhaft ökumenisch sind die Tagzeitenfeiern und die gemeinsame Fürbitte, aber auch die Osternachtfeier.*

### 1. Anliegen und Anlässe

Der Kontakt zwischen den verschiedenen christlichen Kirchen in der Welt hat zur Entdeckung von Gemeinsamkeiten, aber auch zu Austauschbeziehungen und Abgrenzungen geführt, was sich auch auf den Gottesdienst auswirkt. Menschen verschiedener Kirchen und Glaubensrichtungen haben gelernt, ihren Glauben gemeinsam zu bekennen, Gott gemeinsam zu loben und im Gebet ihre Nöte zu beklagen. Sie sammeln ihre Anliegen in der Fürbitte, singen ihr gemeinsames Liedgut, feiern ihre liturgischen Rituale und Bräuche zusammen und orientieren sich an ökumenisch und bibelexegetisch ausgerichteten Bibelübersetzungen.<sup>1</sup>

Ökumenische Gottesdienste sind insofern ein eigener Liturgietypus, als sie je nach Gelegenheit und Zweck gefeiert und von den Beteiligten in verschiedenartigen Formen, aber in enger Verbindung zwischen Vertretern und Vertreterinnen verschiedener Kirchen erarbeitet werden. Das jeweilige liturgische Grundmodell kann wechseln, aber sein Inhalt beruht auf einer breiten Tradition von Elementen, die in verschiedenen Kirchen ähnlich dargestellt werden. So kann z. B. eine Messe, ein Wortgottesdienst, eine Tagzeitenliturgie oder ein Festgottesdienst mit weltlichem Anlass ökumenisch gefeiert werden. Um einer gewissen Regelmäßigkeit willen werden oft bestimmte Zeiten im Kirchenjahr für ökumenische Gottesdienste gewählt, etwa die dritte Januarwoche als ökumenische Gebetswoche, der Weltgebetstag am ersten Freitag des Monats März, die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten, oder der Eidgenössische Dank-, Buß- und Betttag. Bei Katastrophenfällen, zur Eröffnung eines neuen Schuljahres oder bei Trauungen bekenntnisverschiedener Paare werden häufig ökumenische Wortgottesdienste gehalten.

Die Konferenz der Liturgiekommissionen, eine Arbeitsgruppe des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, hat 2001 bei allen reformierten Pfarrämtern und Kirchgemeinden eine Umfrage über ökumenische Zusammenarbeit gemacht. Sie wollte damit in erster Linie die gottesdienstliche Situation in Erfahrung bringen. In den etwa 800 Antworten spiegeln sich Erwartungen und positive Erfahrungen einerseits, Frustration und einer gewissen Ökumenemüdigkeit andererseits zu etwa gleichen Teilen. Erschreckend deutlich zeigt sich der tiefe Graben nicht etwa zwischen den verschiedenen Konfessionen, sondern zwischen offiziellen, kirchenamtlichen Verlautbarungen und Vereinbarungen einerseits und der tatsächlichen Praxis im Kirchenvolk und in Formen der Selbsthilfe in Kirchgemeinden andererseits. Es gibt auch zu denken, wie sehr die Bereitschaft zu ökumenischen Gottesdiensten abhängig ist von den jeweiligen verantwortlichen Personen vor Ort. Gottesdienstliche Experimente oder Wortgottesdienste scheinen im Horizont ökumenischen Handelns kein Problem zu sein. Das große Ärgernis besteht nach wie vor im Bereich gemeinsam zu feiernder Abendmahlungsgottesdienste, wo die klare Kircheneinheit als Voraussetzung von der römischen Kirche verlangt wird.<sup>2</sup>

Ökumenische  
Bewegung

Jahresrhythmus  
und Gelegenheiten

Ergebnisse einer  
Umfrage

<sup>1</sup> B. Bürki: Die Bedeutung, S. 19-33.

<sup>2</sup> Konferenz: Umfrage 3.

## 2. Motive, Voraussetzungen, Gehversuche

Dass Kirchen ihre Traditionsfixierung und Ausgrenzungen nicht abzubauen vermögen und damit ökumenisches Handeln und Feiern blockieren, schadet ihrer Glaubwürdigkeit in der Welt. Wir hätten heute Grund genug, durch sorgfältige theologische Arbeit, in einer bedachten Öffnung gegenüber den bedrängenden Weltproblemen und in ökumenisch getragener Spiritualität des Betens und Handelns für ein gemeinsames, biblisch begründetes Wahrheitszeugnis einzustehen. Die große Zahl von Mischehen und die kultur- und sozialpolitisch weitgehend gleichen Anliegen machen ein ökumenisches Handeln immer notwendiger; gemeinsame Gottesdienste bilden dafür die geistig-geistliche Grundlage. Menschen erwarten von ihren Kirchen nicht Erklärungen und Belehrungen über ohnehin umstrittene Lehr- und Glaubenssätze, sondern ökumenisch bezeugte, sinnstiftende Antworten im Chaos von Gottvergessenheit, Lebensunsicherheit und Zukunftsangst. Ethische Kompetenz gegenüber Unrecht in jeder Form kann glaubwürdig nur noch durch gemeinsam erarbeitetes und erbetetes Handeln der Kirchen vor Gott wahrgenommen werden.<sup>3</sup>

Motive

In den Gottesdiensten aller Kirchen wird ein großer Teil des biblischen Textbestandes gelesen und ausgelegt. Ähnliche Kommunikationsprobleme, wie z. B. die Regelung der liturgischen Sprache, treten in allen Kirchen auf und können zu vergleichbaren oder gemeinsamen Lösungen führen.<sup>4</sup> Besinnung auf die Grundlagen des Glaubens, hymnisch-doxologische, narrative und parabolische Ausdrucksformen sind eine ökumenische Gestaltungsaufgabe.<sup>5</sup> Die gegenseitige Wassertaufe auf den Namen des dreieinigen Gottes<sup>6</sup> und das in allen Sprachen und Kirchen ertönende Gotteslob wären doch wichtige Voraussetzungen für eine volle, ökumenische Gottesdienstgemeinschaft? Wir alle leben doch vom Zuspruch der Güte Gottes und hören seinen Appell an alle Gläubigen, ihren Alltag gemäß den Weisungen des Evangeliums zu gestalten!<sup>7</sup>

Voraussetzungen

Die jahrzehntelangen, meist bilateralen Gespräche mit der Katholischen Kirche über Verständnis, Stellenwert und Praxis des Abendmahls, und die Versuche zu einer gegenseitigen Annäherung, die man sich nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil erhofft hat, brachten kurz- und mittelfristig kaum mehr als eine gewisse Klärung der „Positionen“. Die Gespräche kreisten bisher vor allem um die Fragen des Opferverständnisses, der Realgegenwart Christi, des Amtspriestertums und des Kreuzesopfers Jesu als Sühnehandlung. Die starke Hervorhebung des Heilsereignisses von Leiden, Tod und Auferstehung Christi (sogenanntes „Paschamysterium“) verschärfte die Auseinandersetzung, so dass man sich fragen muss, ob hier weitere Verhandlungen möglich und sinnvoll seien.<sup>8</sup> Dass in der Basis einzelner Kirchgemeinden oder regionaler, ökumenischer Veranstaltungen weiterhin und vielleicht in Zukunft noch vermehrt und mit einer unprovokativen Unbekümmertheit ökumenisch Abendmahl gefeiert wird und man nach einem gemeinsamen Wortgottesdienst zum Sakrament nicht auseinandergeht, könnte ein ermutigendes Zeugnis sein.

Gehversuche

<sup>3</sup> Zu einzelnen Aussagen H. Kornemann: Oekumenischer Gottesdienst, 885-887; A. Ehrensperger: Was ist ein ökumenischer Gottesdienst, S. 271-273,

<sup>4</sup> K. H. Bieritz: Chancen, S. 478.

<sup>5</sup> K. H. Bieritz: Chancen, S. 481.

<sup>6</sup> Beiläufige Frage an die Katholiken: Warum setzt ausgerechnet dieses Sakrament, im Gegensatz zur Eucharistie, die volle Kirchen- und Glaubensgemeinschaft nicht voraus?

<sup>7</sup> E. Ch. Suttner: Die ökumenische Dimension, S. 139.

<sup>8</sup> Neuerdings vgl. die Enzyklika des Papstes Johannes Paul II.: Ecclesia de Eucharistia, 2003.

### 3. Ökumenische Erfahrungen

Eucharistische Gastfreundschaft und Kanzelgemeinschaft unter Ordinierten, wie sie weitgehend schon besteht, kann nur ein Übergang oder eine Vorstufe zur vollen Gottesdienstgemeinschaft sein. Einige Thesen und Überlegungen aus evangelischer Sicht sollen genannt werden:

Abendmahls-  
gemeinschaft

1. Abendmahlsgemeinschaft ist Zeichen, nicht Darstellung von Kircheneinheit.
2. Die Eucharistiegemeinschaft schließt gemeinsame Weltverantwortung mit ein.
3. Die Erfahrung im gemeinsamen gottesdienstlichen Feiern darf nicht zurückbleiben hinter der Gemeinsamkeit im kirchlichen Wirken überhaupt. An beidem muss in gleicher Weise gearbeitet werden.
4. Kirchenleitungen aller Konfessionen haben kein Recht, schon gar nicht ein biblisch begründetes, das Wirken des Geistes Gottes zu behindern; sie sollen vielmehr helfend vorangehen in der Hoffnung auf eine Zusammengehörigkeit aller Gläubigen.
5. Gegenseitig anerkannte Taufe und Ablehnung der Eucharistiegemeinschaft ist ein Widerspruch.
6. In allen Konfessionen gibt es immer noch Möglichkeiten zur Kirchengemeinschaft, die noch nicht genügend wahrgenommen und realisiert worden sind.
7. Versöhnung als Ziel der Kirche und Ausschluss von getauften Christen vom Abendmahl schließen sich gegenseitig aus.
8. Interkommunion bei ohnehin ökumenischen Veranstaltungen ist eine sinnvolle Vertiefung und Bereicherung.
9. Eucharistische Gastfreundschaft darf nicht an einer Lehre vom Amt scheitern.
10. Das Unverständnis der Gläubigen über die ständige Betonung von Schwierigkeiten mit der Kirchen- und Eucharistiegemeinschaft muss seelsorgerlich ernstgenommen werden; denn das Gewissen steht höher als die amtlichen Ordnungen einer irdischen Kirche.
11. In allen Kirchen sollten verschiedene Abendmahlsverständnisse und –feiern nebeneinander und miteinander möglich und anerkannt sein.<sup>9</sup>

Keine Kirche kann ihren Gottesdienst feiern ohne den ständigen Blick auf die Liturgiepraxis und -entwicklung in anderen Kirchen. Allein schon unsere konfessionell durchmischte Gesellschaft erfordert ständigen Austausch. Die Teilnahme am Gottesdienst anderer Kirchen wird viel zu selten praktiziert. Vielen ist zu wenig bewusst, dass zahlreiche Lieder, Fürbitten, Gebete und liturgische Formeln ökumenisches Gemeingut sind. Alle Gottesdienste sind bis zu einem gewissen Grad implizit ökumenisch, heute meist auch in der Zusammensetzung der Gottesdienstgemeinde. In explizit ökumenischen Gottesdiensten können die Gäste der jeweils anderen Kirche besonders begrüßt werden oder bestimmte liturgische Aufgaben übernehmen.

Erfahrungen aus  
der Gemeinde-  
praxis

Der Begriff „Wortgottesdienst“ ist in der Gemeindepraxis zwar geläufig, aber missverständlich: Für die Katholiken bedeutet er den ersten Teil der Messe vom Introitus zum Credo; für Protestanten ist er eher ein Sammelbegriff für alle möglichen sakramentlosen Gottesdienstformen. Priesterlose Feiern mit Gebet, Lesungen, Liedern und Predigt unter der Leitung einer nicht ordinierten, aber kirchenamtlich beauftragten Person heißen katholischerseits „Wortgottesfeiern“, und dafür gibt es besondere liturgische Formen und Anweisungen, die erheblich abweichen von einem evangelischen Predigtgottesdienst.<sup>10</sup> Offizielle katholische Ökumene erstreckt sich in der Regel auf die Gebetsgemeinschaft für die Einheit der Kirche.<sup>11</sup> Was unter „Ökumene“ zu verstehen ist, darüber gibt es zwischen den

Wortgottes-  
dienste

<sup>9</sup> Vgl. J. Rehm: Das Abendmahl, S. 318-331.

<sup>10</sup> Liturgisches Institut Zürich: Die Wortgottesfeier.

<sup>11</sup> „Bei besonderen Anlässen, z. B. bei Gebeten, die für die Einheit verrichtet werden, und bei ökumenischen Versammlungen ist es erlaubt, ja sogar erwünscht, dass sich die Katholiken mit den getrennten Brüdern (!) zum Gebet vereinen. Solche gemeinsamen Gebete sind ein wirksames Mittel, um die Gnade der Einheit zu erleben,

Konfessionen jedenfalls keinen Konsens, und es steht auch ein solcher nicht in Aussicht.<sup>12</sup>

#### 4. Gestaltungsfragen

Die verantwortlichen Liturgen/-innen haben natürlich die Freiheit, mehr traditionelle oder neue Gottesdienstformen zu entwickeln, die man in ökumenischer Übereinkunft feiern kann. Solche Feiern sind meist einmalig, etwas zufällig zusammengesetzt, und sie werden nur sporadisch gefeiert. Die Kontinuität als regelmäßige, liturgieökumenische Feiern fehlt. Beide Kirchen haben in der Regel das Gefühl, dass dabei nicht „ihr“ Gottesdienst gefeiert werde: Rücksichtnahme aufeinander und die Sorge um Ausgewogenheit überwiegen und behindern ein unbeschwertes Feiern. Nicht leicht ist eine sinnvolle Rollenverteilung bei den liturgischen Teilen: Wer soll predigen? Beide Kirchenvertreter/-innen, oder nur der/die eine, während der/die andere „die Liturgie“ übernimmt? Evangelische haben Mühe mit den für Katholiken selbstverständlichen Responsen. Man braucht für die ungewohnte Form Liturgieblätter, damit man weiß, wer, wann, was und wie machen muss. Die Katholische Wortgottesfeier hat einen ganz anderen Aufbau als ein evangelischer Predigtgottesdienst mit seinen fünf Phasen. Katholiken betonen den Bezug zur Eucharistie und haben ihre eigene Perikopenordnung. Wie gliedert die evangelische Kirche solche „ökumenischen“ Gottesdienste in ihren liturgischen Kontext ein? Am Ehesten gelingt eine ökumenische Liturgie bei Kasualien (Trauungen, Bestattungen), oder im Wagnis einer von Grund auf neu konzipierten Gottesdienstform.

Wortgottesfeier  
oder Predigtgottesdienst?

Bereits das Gedenken an andere Kirchen in der Nähe und Ferne, an ihr Leiden oder an ihre Feste und wichtigen Ereignisse ist in der Fürbitte eine echt ökumenische Handlung; ebenso z. B. die Benützung von anderen Bibelübersetzungen oder die Übernahme von Gebeten aus anderen Kirchentraditionen. Vergleicht man gedruckte Fürbittegebete verschiedener Kirchen miteinander, so fallen ähnliche, verbreitete Schwerpunkte in den Gebetsinhalten auf: Bitten um Verständigung und Einheit unter den Christen, Gebete für Frieden, Gerechtigkeit und Erhaltung der Schöpfung, Gebete für Pilger, Reisende, Verfolgte, Arme, Hungernde, Gefangene, Vergewaltigte, Bedrohte, Irrende, Kranke und Verstorbene, fruchtbares Gedeihen auf den Feldern, Gelingen menschlicher Arbeit, Not von Arbeitslosen, Behinderten und Flüchtlingen usw.<sup>13</sup> Im Themenkatalog für ökumenisches Beten, den das römische Ökumenedirektorium im April 1970 erlassen hat,<sup>14</sup> finden sich ähnliche Gebetsanliegen. Was auffallenderweise nur selten benannt wird, sind gemeinsame Gebete im Hinblick auf konkrete sozialpolitische Veränderungen, Abbau ungerechter Machtstrukturen, Kultur- und Bildungsförderung, freie wissenschaftliche Forschung, Entwicklung und Menschenwürde in allen Teilen der Welt, Schutz von Kindern und Frauen, Verzicht auf auswärtige militärische Einmischungen oder Förderung von Fantasie, politischer Gesprächskultur, Zukunftsvisionen und Bereitschaft, aufeinander zu hören und voneinander zu lernen.

Fürbitten

Als längst bestehende, ökumenisch wenig eingeschränkte Gottesdienstform eignen sich Tagzeitenliturgien, die in einer Gemeinde regelmäßig und gemeinsam für alle gefeiert werden. Sie werden nicht nur von den gewohnten Kirchgängern, sondern auch von Leuten „von der Straße“ besucht, besonders in Stadtkirchen. Die

Tagzeitenliturgien

---

und ein echter Ausdruck der Gemeinschaft, in der die Katholiken mit den getrennten Brüdern immer noch (!) verbunden sind“, heißt es im Dekret über den Ökumenismus, 8, zit. in: Ökumenisches Direktorium, 1. Teil Richtlinien zur Durchführung der Konzilsbeschlüsse über die ökumenische Aufgabe, Paderborn o. J. Art. 32.

<sup>12</sup> Exegese, Katechese, Gebete und Volksfrömmigkeit sollen sich vielmehr mit ganzer Kraft darum bemühen, „dass nicht ein Wortschatz oder ein Stil übernommen wird, die das katholische Volk mit dem Sprachgebrauch nichtkatholischer, kirchlicher Gemeinschaften oder anderer Religionen verwechseln könnte, damit dadurch nicht Verwirrung oder Ärgernis entsteht“ (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 154, 43. 45).

<sup>13</sup> Eine ähnliche Zusammenstellung findet sich bei H. Riehm: Die Verantwortung, S. 249-254.

<sup>14</sup> W. Sanders: Ökumenische Gottesdienste, S. 188-190.

Teilnehmerschaft ist sehr zufällig und spontan zusammengesetzt. Man weiß kaum, in welchen Konfessionen die Teilnehmenden leben, ob sie überhaupt noch zu einer Kirche gehören. Die kirchenmusikalischen Gestaltungsimpulse und -formen (Orgel-, Chormusik, verbreitetes Liedgut) erweisen sich nicht nur als entscheidende Initianten, sondern auch als entscheidende ökumenische Träger dieser Gottesdienstform. Musik ist oft ökumenischer als das Wort oder gar das Ritual. Tagzeitenliturgien kann man auch im kleinen Kreis, in einer ökumenischen Arbeitsgruppe oder in Tagungszentren, wo ganz verschiedene Menschen zusammenkommen, feiern. Nicht zuletzt sind auch die traditionellen liturgischen Elemente der Tagzeitenliturgien sozusagen von Haus aus ökumenisch ausgerichtet: Das breite Angebot in Musik und Gesang, Texte für die Rezitation der Psalmen, die biblischen Cantica, Hymnen zur Laudes und Vesper, Bibellesungen, das Element der Stille, Fürbitten mit der traditionell letzten Bitte für die Verstorbenen und manche Leitverse (Antiphonen), welche die Psalmenrezitation oder die Lesungen strukturieren.<sup>15</sup>

Als besondere und ideale Form eines ökumenischen Gottesdienstes hat sich in den letzten Jahrzehnten die altkirchliche Tradition der Osternachtfeier erwiesen.<sup>16</sup> Nach der innerkatholischen Reform dieser Feier (1951) und der Wiederentdeckung auch im evangelischen Bereich hat sich eine ökumenische Grundstruktur dieser Feierform entwickelt: Sie besteht aus einem Lichtritus, einem breit angelegten Teil mit mehreren Lesungen, je in Verbindung mit einer Kurzbesinnung, einem Gebet, Stille und einem zur nächsten Lesung hinführenden Lied; dann folgt der Hymnus des Osterjubels, das Exsultet,<sup>17</sup> eine Tauferinnerung oder sogar -handlung, und eine gemeinsame Mahlfeier. Diese sollte, ökumenisch gefeiert, eher einen Agape- als einen Eucharistiecharakter haben, um wirklich ökumenisch gefeiert werden zu können. Eucharistiefeier und Abendmahlsgottesdienste werden ja dann am Ostermorgen in den verschiedenen Kirchen wieder nach ihren eigenen Traditionen gefeiert.

Osternachtfeiern

## Literatur

- Hansjakob Becker u. a.: Gottesdienst – Kirche – Gesellschaft. Interdisziplinäre und ökumenische Standortbestimmungen nach 25 Jahren Liturgiereform. St. Ottilien 1991.
- Karl-Heinrich Bieritz: Chancen einer ökumenischen Liturgik. In: Zeitschrift für katholische Theologie, 100. Bd. 1978, S. 470-483.
- Deutsche Bischofskonferenz und Rat der Evangelischen Kirchen in Deutschland (Hg.): Gemeinsame Feier der kirchlichen Trauung. Ordnung der kirchlichen Trauung für konfessionsverschiedene Paare unter Beteiligung der zur Trauung Berechtigten beider Kirchen. Leipzig/Freiburg i. Br. u. a. 1995.
- Bruno Bürki: Die Bedeutung liturgischen Gebens und Nehmens unter den Kirchen. In: Karl Schlemmer (Hg.): Gottesdienst – Weg zur Einheit. Freiburg i. Br. u. a. 1989, S. 19-33.
- Peter Dettwiler: Wem gehört Jesus? Kirche aus reformierter Sicht. Frankfurt a. M. 2002.
- Alfred Ehrensperger: Was ist ein ökumenischer Gottesdienst? In: Heiliger Dienst, 54. Jg. 2000, S. 269-286.
- Alfred Ehrensperger: Die Osternachtfeier. Aspekte ihrer Geschichte, ihrer liturgischen Elemente und ihrer zukünftigen Gestaltung in den reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz. In: Musik und Gottesdienst, 52. Jg. 1998, S. 46-57.
- Alfred Ehrensperger: Ökumene im Geist und in der Wahrheit. Möglichkeiten und Grenzen ökumenischer Gottesdienste. In: Heiliger Dienst, 56. Jg. 2002, S. 25-38.
- Ehrensperger Alfred: Motive, Beispiele und Perspektiven für die Feier von ökumenischen Tagzeitenliturgien aus der Sicht der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz. In: Martin Klöckener / Bruno Bürki (Hg.): Tagzeitenliturgie. Freiburg CH 2004, S. 103-122.
- Enzyklika (Papst Johannes Paul II.): „Ut unum sint“. Über den Einsatz für die Ökumene. Bonn 25. Mai 1995.
- Enzyklika (Papst Johannes Paul II.): Ecclesia de Eucharistia, Rom 18. April 2003.
- Burghard Fischer: Ökumenische Gottesdienste als gemeinsame Eucharistiefeiern? Zur Entwicklung ökumeni-

<sup>15</sup> A. Ehrensperger: Was ist ein, S. 283 f.

<sup>16</sup> A. Ehrensperger: Die Osternachtfeier, S. 46-57.

<sup>17</sup> G. Fuchs / M. Weikmann: Das Exsultet.

- scher Gottesdienste in der Schweiz. In: Bruno Bürki / Martin Klöckener (Hg.): Liturgie in Bewegung. Freiburg CH 2000, S. 371-391.
- Guido Fuchs / Martin Weikmann: Das Exsultet. Geschichte, Theologie und Gestaltung der österlichen Lichtdanksagung. Regensburg 1992.
  - Albert Gerhards: Einführung zum gegenwärtigen Stand ökumenischer Bemühungen. In: A. Gerhards (Hg.): Ökumene am Scheideweg? Bonn 1999, S. V-XX.
  - Philipp Harnoncourt: Der Beitrag der Liturgiewissenschaft zur ökumenischen Theologie. In: Liturgisches Jahrbuch, 52. Jg. 2002, H.1, S. 21-25.
  - Markus Jenny: „Vocibus unitis“. Auch ein Weg zur Einheit. In: Liturgie und Dichtung, 2. Bd. St. Ottilien 1983, S. 173-205.
  - Ernst Käsemann: Begründet der neutestamentliche Kanon die Einheit der Kirche? In: E. Käsemann: Exegetische Versuche und Besinnungen, 1. Bd. Göttingen 1960, S. 214-223.
  - Hanns Kerner / Elmar Nübold (Hg.): Ökumenische Segensfeiern. Eine Handreichung. 2. Aufl. Paderborn / Stuttgart 1998.
  - Martin Klöckener / Bruno Bürki (Hg.): Tagzeitenliturgie. Ökumenische Erfahrungen und Perspektiven. Freiburg CH 2004.
  - Konferenz der Evangelischen Liturgiekommissionen des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (Hg.): Ökumenische Gottesdienste. Antwort auf die Umfrage von 2001. Bern 2003.
  - Helmut Kornemann: Ökumenischer Gottesdienst. In: Hans-Christoph Schmidt-Lauber / Michael Meyer-Blanck / Karl-Heinrich Bieritz (Hg.): Handbuch der Liturgik. Göttingen 2003, S. 910-922.
  - Karl Lehmann / Wolfhart Pannenberg (Hg.): Lehrverurteilungen – kirchentrennend? 1. Bd. Rechtfertigung, Sakramente und Amt im Zeitalter der Reformation und heute. Freiburg i. Br. / Göttingen, 2. Aufl. 1987.
  - Liturgisches Institut Zürich (Hg. im Auftrag der Schweizerischen Bischöfe): Die Wortgottesfeier. Der Wortgottesdienst der Gemeinde am Sonntag. Vorsteherbuch für Laien. Freiburg CH 1997.
  - Michael Meyer-Blanck (Hg.): Liturgiewissenschaft und Kirche. Ökumenische Perspektiven. CMC-Verlag Rheinbach 2003.
  - Johannes Rehm: Das Abendmahl. Römisch-katholische und Evangelisch-lutherische Kirche im Dialog. 2. Aufl. Gütersloh/Tübingen 2000.
  - Heinrich Riehm: Die Verantwortung für die Welt im Fürbittengebet der Kirche. Anmerkungen zu einem ökumenischen Thema. In: A. Berlis / K. D. Gerth (Hg.): Christus Spes. FS für Sigisbert Kraft. Frankfurt a. M. 1994, S. 249-254.
  - Wilm Sanders: Ökumenische Gottesdienste. Gedanken aus 12 Jahren Praxis. In: Ökumenische Rundschau, 27. Jg. 1978, S. 186-202.
  - Karl Schlemmer (Hg.): Gottesdienst – Weg zur Einheit. Impulse für die Ökumene. Freiburg u. a. 1989.
  - Karl Schlemmer (Hg.): Gemeinsame Liturgie in getrennten Kirchen? Freiburg i. Br. 1991.
  - Andreas Schüle: Das Abendmahl als Feier der Ökumene. In: Evangelische Theologie, 63. Jg. 2003, H. 2, S. 85-100.
  - Frieder Schulz: Gottesdienstreform im ökumenischen Kontext. Katholische Einflüsse auf den evangelischen Gottesdienst. In: Liturgisches Jahrbuch, 47. Jg. 1997, S. 202-220
  - Raymund Schwager: Frustration und neue Aufgabe in der ökumenischen Bewegung. In: Silvia Hell (Hg.): Die Glaubwürdigkeit christlicher Kirchen. Auf dem Weg ins 3. Jahrtausend. FS für Lothar Lies. Innsbruck/Wien 2000, S. 55-70.
  - Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund (Hg.): Grundlinien ökumenischen Handelns im Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund. Bern 1994.
  - Fulbert Steffensky: Geht alle hin! Wer glaubt eigentlich wirklich, dass Katholiken und Protestanten das Abendmahl nicht gemeinsam feiern dürften? In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt Nr. 21 vom 26. Mai 2000, S. 25.
  - Ernst Christoph Suttner: Die ökumenische Dimension der Liturgie. In: Karl Schlemmer (Hg.): Gottesdienst – Weg zur Einheit. Freiburg i. Br. u. a. 1989, S. 128-142.
  - Peter Trummer: „... dass alle eins sind“. Neue Zugänge zu Eucharistie und Abendmahl. 2. Aufl. Düsseldorf 2003.
  - Herbert Ulrich: Tagzeiten-Gottesdienst als Chance ökumenischer Zusammenarbeit. In: Katholische Kirchenmusik 1990, H. 1, S. 7-16.
  - Verlautbarung des Apostolischen Stuhls Nr. 110: Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen. Direktorium zur Ausführung der Prinzipien und Normen über den Ökumenismus. Rom / Bonn 1993.
  - Verlautbarung des Apostolischen Stuhls Nr. 121: Enzyklika (Papst Johannes Paul II.): „Ut unum sint“. Über den Einsatz für die Ökumene. Apostolisches Schreiben „Orientale Lumen“ zum 100. Jahrestag des Apostolischen Schreibens von Papst Leo XIII. „Orientalium dignitas“. Bonn 1995.
  - Verlautbarung des Apostolischen Stuhls Nr. 134: Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen. Die ökumenische Dimension in der Ausbildung/Bildung derer, die in der Pastoral tätig sind. Bonn 1998.
  - Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls (Hg.): Nr. 154. Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung. Der Gebrauch der Volkssprache bei der Herausgabe der Bücher der römischen Liturgie (Li-

- turgiam authenticam). Instruktion zur ordnungsgemäßen Ausführung der Konstitution des 2. Vatikanischen Konzils über die hlg. Liturgie (Zu Art. 36 SC). 28. März 2001.
- Vorstand des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes / Konferenz der Römisch-katholischen Bischöfe der Schweiz (Hg. ): Der Ökumenische Gottesdienst. Grundsätze und Modelle, Zürich/Einsiedeln/Köln 1979.

*Letzte Überarbeitung: April 2005*